

Kaleidoskop der Persönlichkeiten

Kunst im Internet – Bislang sind es 240 Porträts: Rainer Lind arbeitet an einer Serie von Online-Videos



Der Musiker und Komponist Nosie Katzmann in einer Aufnahme von Rainer Lind: Der QR-Code zum Foto führt zu dem Internet-Video, das Lind von Katzmann gedreht hat. Foto: Rainer Lind

Rainer Lind ist Maler, Musiker, Lehrer und Dozent: ein Allrounder in bestem Sinn. Das beweist auch sein Online-Projekt, das mittlerweile rund 240 Video-Porträts umfasst. Aussagen über sich selbst, die Schul- und die Kulturwelt machen darin vor allem auch mehr oder minder prominente Darmstädter.

DARMSTADT. „Die Schule war der Anfang, und bis heute haben rund 70 Prozent der Interviews irgendwie mit der Schule zu tun“, sagt Rainer Lind. „Die Schule“: Das ist die Bertolt-Brecht-Schule (BBS) in Darmstadt, wo er seit 1981 als Kunstlehrer tätig ist. Das Oberstufengymnasium ist auch der Ort, an dem in den vergangenen drei Jahren die bislang 240 Videoporträts vor schwarzen Grund entstanden sind, von denen Lind nun 112 auf einer eigenen Website zeigt. Denn jeweils dienstags, wenn der Künstler mit Hauptwohntort am Vogelsberg zum Unterricht an die BBS kommt, wird dort auch die Kamera aufgebaut.

Auszüge aus der Serie sind denn auch auf der Internetseite der BBS zu sehen. Dort steht ein Block von Lind-Filmen, in dem zwölf „Ehemalige“, die Karriere gemacht haben, von ihren mal negativen, mal sehr positiven Erfahrungen mit der Schule als solcher und ihrer eigenen im Besonderen erzählen. Dabei ist quasi hautnah zu erleben: Auch ein Sitzenbleiben oder eine körperliche Behinderung müssen den Aufstieg zum erfolgreichen Juristen, zum Schauspieldirektor am Staatstheater, zur engagierten Gymnasiallehrerin oder zur studierten Philosophin nicht verstellen, wenn das Selbstbewusstsein parallel zum Wissen wachsen darf. Ein zweiter Porträt-Block auf der BBS-Internetseite vereint dagegen Statements prominenter Darmstädter: Unter anderem erzählen hier der Kulturreferent Ludger Hünnekens, der Schriftsteller und erste BBS-Schulleiter Fritz Deppert oder der Songwriter Nosie Katzmann von Motivationen und Erlebnissen auf dem beruflichen Weg nach oben.

„Ich lasse Menschen berichten, die für ihre Ideen und Meinungen brennen, denn solche Menschen interessieren mich“, sagt Rainer Lind. Was dazu führt, dass auf seiner eigenen Porträt-Website mit ihren 112 Beiträgen sehr unterschiedliche Gegenwartsthemen in Personen lebendig werden. So spricht die Physikerin Aki E. B., die am Bau des Schnellen Brüters in Kalkar beteiligt war, genauso wie der Arzt Dieter T., der Depressionen behandelt, aber auch selbst darunter leidet. Ulf Häbel, der als Pfarrer und Landwirt gearbeitet hat, erzählt von der Einrichtung eines Waldkindergartens, der Journalist Hans-Jürgen Linke von der Veränderung der deutschen Presseszene, der afghanisch-deutsche Religionsphilosoph Ahmad Milad Karimi vom Leben in zwei Kulturen. Besonders spannend sind auch die Aussagen eines Schulinspektors, der in offiziellem Auftrag Linds Kunstunterricht an der BBS besucht hatte. Was er über den eigenen Beruf erzählt, bietet einen kurzen, spannenden Einblick in die Wertigkeiten unseres allzeit diskutierten Bildungssystems.

IM INTERNET

Die Videos finden sich unter
www.portraits.rainer-lind.com
 und www.brechtschule.de

Beim Betrachten der Online-Selbstaussagen oder dem Zuhören bei den eingestauten Musiker-Soli wird dabei sehr schnell klar, dass sich der Reportage-Charakter dieser Videos in der Strenge ihrer Inszenierung durchaus kreuzt mit der sogenannt freien Kunst, die Darmstadts Kulturszene mit dem Namen Rainer Lind verbindet. Dabei ist in den Bildern der Mensch zwar immer wieder zu sehen, aber nie völlig zu

greifen, seine imaginären Welten entziehen sich dem Betrachterblick. Vielleicht sagt Lind auch deshalb: „Ich glaube, diese Filme sind ein bisschen wie Skulpturen, ganz konzentrierte Formen.“ Er gebe durch Fragen (die in den Filmen nur selten zu hören sind) zwar die Richtung vor, doch schon nach wenigen Minuten hätten die Menschen die Kamera offensichtlich

vergessen. Und obwohl der Künstler die fertigen Videos von den Porträtierten autorisieren lässt, finden diese sich darin wohl selbst wieder: „Ich muss wenig herausschneiden.“